

ZU DEN LABIALISIERTEN GUTTURALEN.

Zur entscheidung der frage nach der entwicklung reiner labiale aus labialisierten gutturalen sind natürlich die seltenen fälle die den anlaut betreffen, die wichtigsten; und unter ihnen hat das nebeneinander von aengl. *hwéol* u.s.w. und afries. *fial* 'rad' ganz besondere schwierigkeiten gemacht. Kluge, der Beitr. 11, 561 kurzweg 'fries. *fial* aus grundform **peqlō* für **qeqlo-* = skr. *cakra-*' erklärt hatte, erwähnt das wort in der zweiten auflage von Pauls Grundr. (s. 375) nicht. Vielleicht hat ihn der zweifel Noreens dazu bewogen, der (Urgerm. lautlehre s. 149) nach angabe von 'aengl. *hweohl* (**wehlo-*), aisl. *hiól* (**wezylo-*) : afries. *fial* (zunächst aus **feul-*)' fragt, ob die worte etwa unverwant seien. E. Zupitza (Die germ. gutturale s. 6) trifft ganz das richtige, wenn er eine so verschiedene entwicklung bei gleichen bedingungen nicht gelten lassen will; aber auch er kann sich nicht entschliessen, die verwantschaft der beiden formen aufzugeben und sucht sich mit der gewagten annahme einer contamination zu helfen. In afries. *fial* soll ein germ. **weula-* = *cakra-* vermischt sein mit germ. **feſla-* bez. **febla-* aus indog. **péplō-* bez. **pepló-*, zu dessen ansetzung lat. *poples* 'kniekehle', gr. *πλεμίζω* 'schwingen' berechtigen sollen. Ich gebe zu, dass Zupitza in feiner weise die bedeutungsentwicklung von 'rad' zu 'knie' durch hinweis auf ahd. *knierado*, span. *rodilla*, lett. *skrēmēlis* annähernd plausibel gemacht hat; aber die lautverhältnisse widersprechen durchaus. Afries. **hwēl* und seine neufries. entsprechungen (wanger. *wāil*, saterld. *wēl*, harling. *weyhl*, *wayl* Cadovius; nordfries. *wēl* [Amrum-Föhr *wäl*]; westfries. *wīl*) weisen keineswegs auf germ. **weula-*, sondern allem anscheine nach auf **wezla-* zurück; und aus einem germ. **feſla-*, **febla-* wäre afries. **feſt* bez. **fevel*, niemals aber *fial* abzuleiten.

Die reguläre weiterentwicklung dieses afries. *fial* liegt in saterld. *jól* (harling. *fiawhl* Cadovius), nordfries. *fíl*, *fíl'* vor (so auf dem festlande; auf den inseln ist das wort unbekannt); wanger. *fjålbbáint* 'radgebeint, krummbeinig' setzt germ. **feuli-* voraus. Dass nun dieses *fial* vollkommen von **hwêl* zu trennen ist, wird durch das westfries. erwiesen. Hier ist afries. **thial*, awestfries. *tial* anzusetzen. In der handschrift Jus municipale s. 86 b (ed. Hettema s. 148) lese ich *so aeghna him wtor dike toe ferane ende deer en boem toe ferane, en tial toe brengane, deer eer oen wayne ne kome, him deer op ti settane, hi zyn eynde deerop ti nymane*; im manuscr. Roorda (Hettema, Jurisprud. frisca 2, 182): *so aegh ma hyna buta dyck to feren, ende aen baem myt hem ende een tyel aldeer op to sitten, deer eer in neen wayn kaem ende hyne aldeer op to setten*. Neuwestfries. *tjille* s. Halbertsma, Lex. fris. s. 652, vgl. *tsiál*, *ts'jil* Siebs, Engl.-fries. spr. s. 300. Wir haben also eine doppelheit germ. **peula-* neben **feula-* anzunehmen und damit einen weiteren jener fälle gewonnen, die durch an. *fél* : *pél* 'feile', an. *file* : *píle* 'diele', hochd. *fiemen* : nd. *diemen* 'haufen', ahd. *finstar* : *dinstar* u. a. m. belegt sind, vgl. Noreen, Urgerm. lautlehre s. 197. Letzteres setzt ja sicherlich indog. *t* (**temsrós*) voraus; zu *diemen* : *fiemen* (ahd. *fima*) vergleiche ich lit. *styma* 'haufen, schwarm von fischen'. Und ebenso darf man wol germ. **peula-*, **feula-* aus indog. **teulo-* zu gr. *τύλη* 'wulst' stellen, vgl. *τυλίσσω* 'aufrollen'.

GREIFSWALD, 6. november 1897.

THEODOR SIEBS.